

## Dissertationsprojekt

### Prostitution in Schweizer Städten nach 1945: Regulierungen, Praktiken, Deutungen

*Sarah Baumann*

Gegenstand dieser Dissertation ist die Geschichte der heterosexuell-weiblichen Prostitution in Schweizer Städten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein gesellschaftliches Unwohlsein an der Prostitution, das in mal mehr, mal weniger stark aufflammenden gesellschaftlichen Debatten und in der Stigmatisierung von in der Prostitution tätigen Frauen ihren Ausdruck fand, sind historische Konstanten, die auch im gewählten Untersuchungszeitraum den gesellschaftlichen Umgang mit Prostitution prägten. Gleichzeitig, so soll in dieser Arbeit gezeigt werden, erfuhr das Phänomen Prostitution in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts tiefgreifende Veränderungen. Dazu gehören historisch betrachtet gänzlich neue Entwicklungen wie eine strafrechtliche Entkriminalisierung der Prostitution sowie ein öffentliches Engagement von in der Prostitution tätigen Frauen und neuen feministischen Bewegungen, die Prostitution erstmals öffentlich als eine Form der (Berufs-)Arbeit artikulierten und politisierten. Zum anderen veränderten sich die gesellschaftlichen Problemfelder, auf die in Prostitutionsdebatten Bezug genommen wurden und damit einhergehend auch die Deutungsmuster, mit denen über Prostitution gesprochen und geschrieben wurde. Diese Entwicklung war eingebettet in einen gesellschaftlichen Wandlungsprozess in Bezug auf Geschlechterbeziehungen, Ehe, Familie und Partnerschaft sowie in eine zunehmende Pluralisierung, Medialisierung und Kommerzialisierung von Sexualität. Vor dem Hintergrund dieser wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Transformationsprozesse wirkte Prostitution als ein verdichtetes Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, auf dem nicht nur der Kauf und Verkauf sexueller Dienstleistungen, sondern grundlegende Normen von Geschlecht, Sexualität und Arbeit (re)produziert, gebrochen und neu verhandelt wurden.

Erkenntnisleitend für die Dissertation ist erstens die Frage, wie sich das Phänomen Prostitution zwischen den 1950er und 1980er Jahren gestaltete, entwickelte und veränderte. Zweitens wird danach gefragt, wie die sozialen Kategorien Geschlecht, Sexualität und Arbeit Prostitution strukturierten und wie auf dem Feld der Prostitution wiederum soziale Ordnungen von Geschlecht, Sexualität und Arbeit (re)produziert wurden. Die Forschungsfragen werden auf drei Untersuchungsebenen bezogen. Von Interesse sind erstens behördliche Praktiken zur Regulierung von Prostitution, zweitens Erfahrungen und Praktiken von in der Prostitution tätigen Menschen und drittens gesellschaftliche Deutungen von Prostitution.

Die Arbeit stützt sich auf einen breiten Quellenkorpus bestehend aus mehrheitlich noch nicht erschlossenen Dokumenten. Neben in gedruckter Form vorliegenden Quellen wird ein umfassender Korpus archivalischer Quellen ausgewertet. Dieser beinhaltet Dokumente von Justiz-, Polizei- und Regierungsbehörden, Bestände von feministischen und Prostituiertenbewegungen sowie Bestände von Prostitutionsberatungsstellen. Für die Perspektive von in der Prostitution tätigen Menschen werden Befragungsprotokolle und Lebensläufe aus Polizei- und Gerichtsakten sowie Nachlässe, Privatarchive und autobiografische Publikationen von in der Prostitution tätigen Frauen untersucht.

Die Dissertation leistet einen wichtigen Beitrag zur bislang noch kaum erforschten Geschichte der Prostitution in der Schweiz. Weiter erweitert sie die auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert fokussierte schweizerische und internationale historische Prostitutionsforschung um eine auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts gerichtete Untersuchung. Schliesslich verbindet die Dissertation die für die Prostitutionsforschung etablierten Kategorien des Geschlechts und der Sexualität mit der Analysekategorie der Arbeit und leistet damit einen innovativen Beitrag zur Verknüpfung von Geschlechter-, Sexualitäts- und Arbeitsgeschichte.